

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 372.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Mittwoch, den 12. August.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Die Mächte und die makedonische Bewegung.

„Europa hat Ruh“, so fangen noch vor wenigen Tagen die Herren Diplomaten. Aber Herr Sarajewo, der eigentliche Schürer des Aufstandes in Makedonien, hat es anders beabsichtigt. Da papierne Drohnoten nicht viel fruchteten, so griff man zu allen bewährteren Mitteln. Im Bilajet Monastir, im Herzen Makedoniens, sind nicht nur die Klöster, sondern auch die Schulen und die Fabriken an der Tagesordnung, auch Schienen werden aufgerissen. Telegraphendrähte zerhackt und Weichen zerstört. Neben der Brandfackel benutzen die Aufständigen erhebliche Mengen Dynamit, deren Herkunft aus dem Fürstentum Bulgarien weit weniger zweifelhaft ist, als der Grund des Fortbleibens des Fürsten Ferdinand von Sofia. Was diese Aufstandsbewegung, die ersichtlich von Bulgarien aus geleitet und von Serbien aus unterstützt wird, bezweckt, ist ziemlich klar: Sie soll den Großmächten Europas zeigen, daß die Durchführung des russisch-österreichischen Reformprogramms seitens der Türkei sich endgültig als illusorisch erwiesen hat, daß an eine wirkliche Beruhigung Makedoniens und Herstellung des Friedens nur zu denken ist, wenn Makedonien nicht mehr der Herrschaft des Sultans gehorcht.

Aber weder Österreich noch Rußland als die Mächte, beteiligten zeigten bisher die geringste Neigung, die Balkanlawine ins Rollen zu bringen. Die Aufständischen aber, die kolonnenweise von regulären bulgarischen Offizieren befehligt werden — ein seltsamer Zustand bei offiziellem türkisch-bulgarischem Frieden — rechnen darauf, daß die mohammedanische Bevölkerung selber die Künste der diplomatischen Zurückhaltung verlernen wird.

Die Moslems Makedoniens sind nur zum kleineren Teil türkischen Bluts; überwiegend stammen sie von griechischen Grundbesitzern ab, die nach der osmanischen Eroberung ihre Güter retteten, indem sie den Glauben der Sieger annahmen. Gegen diese Elemente wüthen die bulgarischen Empörer mit der ganzen Wildheit, die den barbarischen Glaubens- und Rassenkämpfen des Morgenlandes eigen ist. Wenn der rote Hahn den mohammedanischen Dörfern aufs Dach gesetzt wird, so kann es kaum wundernehmen, daß das vergetwältigte Mohammedanertum auf die gleiche unmenbliche Weise Rache nimmt, auf die es selber an Person und Eigentum angelastet worden ist. Die Mächte haben wiederholt die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Gefahren hingelenkt, die eine Selbsthülfe der mohammedanischen Bevölkerung mit sich bringt. Die Moslems Makedoniens sind zahlreich, kriegerisch und im Besitz aller Hilfsmittel, die einer herrschenden Klasse zu Gebote stehen. Wenn man den türkischen offiziellen Berichten trauen darf, so ist es bisher im ganzen gelungen, die einheimische mohammedanische Bevölkerung von einer Einmischung in die Kämpfe

gegen die Revolutionäre fernzuhalten. Bisher stießen nur reguläre türkische Bataillone mit den Insurgentenbanden zusammen, die neben dem Revolutionieren sich noch auf Plündern legen. Da die Ernte unter jenem Himmelsstrich jetzt eingebracht wird, so kann „der Bauer wieder etwas geben“.

Doch die Pforte, der Premierminister Balfour am Montag im englischen Unterhause noch nachrühmte, „sie sei sich der politischen Notwendigkeit der Unterdrückung aller Ausschreitungen der Truppen ebenso bewußt wie England“, konnte nicht verhindern, daß es zu Explosionen kam, durch die auch fremde Staatsangehörige in Mitleidenschaft gezogen werden. Der türkische gemeine Mann vermag bei seinem geringen Bildungsgrade in der Aufregung nicht immer zu unterscheiden, ob seine Waffe im Interesse seines eigenen Staates los geht oder nicht. Der türkische Gendarm Salim, der den russischen Konsul Kostkowski niederschloß, leistete den bulgarischen Revolutionären damit einen besseren Dienst, als es irgend jemand tun konnte, der in ihrem Solde steht. Einmal bereits, nach dem Tode des von dem fanatisierten Ibrahim verwundeten Konsuls Schischerbina in Mitrowitz, ließ der Zar zur großen Enttäuschung der Revolutionäre die weitherzigste Milde gegenüber dem Verbrecher walten. Durch ein etwaiges Beharren auf der Vollstreckung eines Todesurteils an Ibrahim hätte er den Sultan in einen gefährlichen Zwiespalt gebracht. Entweder hätte dieser sich mit Rußland überworfen oder die Rachegefühle seiner albanesischen Leibwache herausfordern müssen. So ersuchte der Zar selbst den Sultan, daß er es bei einer Verteilung zu Zwangsarbeit bewenden lasse. Eine solche Selbstbeherrschung und Zurückhaltung Rußlands zeigt am besten, daß es den Diplomaten an der Rewa ernst ist mit dem Streben nach Wiederherstellung ruhiger Zustände auf dem Balkan und daß sie eifrig bemüht sind, ihrerseits keine neuen Verwickelungen in die makedonischen Wirren hineinzutragen. Doch der Mord des Konsuls Kostkowski, der vielleicht durch sein anmaßendes Wesen nicht ganz schuldlos an dieser Missetat ist, erheischt seine Sühne, schon im Interesse des gewaltigen Ansehens, das Rußland im Orient genießt. Aber die Sühne muß so erfolgen, daß des Sultans gegen die Revolutionäre gerichtete Macht nicht geschwächt werde. Keine leichte Aufgabe. Aber die russische Diplomatie wird sicherlich den richtigen Weg finden. Es wird wohl kaum nötig sein, daß Rußland sich an die europäischen Mächte wendet, um gemeinsam mit diesen zu beraten, was ferner zur Beseitigung der makedonischen Wirren geschehen soll. Die Türkei ist anscheinend nicht nur gewillt, die Revolutionäre in Schach zu halten, sondern auch die versprochenen Reformen in Makedonien durchzuführen.

Das wird ihr um so leichter gelingen, als das österreichisch-russische Balkanübereinkommen völlig genügt, die Militärparteien in Sofia und Belgrad zurückzudrängen. Fürst Ferdinand täte aber gut, die Träume auf ein größeres Bulgarien aufzugeben und nach Sofia zurückzukehren. Er hat es als politisch heißen Boden verlassen und wird es heißer wiederfinden.

Deutsches Reich.

Der Kronrat.

Die wenig substantiierten, dafür um so eifrigeren Erörterungen darüber, was der Kronrat bringen kann und was nicht, ob er eine Krise beilegen oder eine Krise erst einleiten soll, haben mindestens ein Ergebnis gebracht, nämlich den Ausdruck der übereinstimmenden Überzeugung, daß es ein sehr geringfügiges, politisch ziemlich belangloses Ereignis wäre, wenn der konservative Herr v. Hammerstein durch einen anderen konservativen im Ministerium des Innern ersetzt würde. Auf der rechten ist man der wunderlichen Meinung oder gibt wenigstens vor, sie zu haben, daß die Verabschiedung dieses Ministers von den Liberalen mit brennender Begier erwartet, wohl gar mit lihenreicher Geschicklichkeit betrieben werde. Was für ein Unsinn! Die Welt im allgemeinen und der Liberalismus aller Grade im besonderen kennt wichtigere Dinge, als es das Schicksal des Herrn v. Hammerstein sein kann. Selbst wenn dieser Minister mehr bedeutete, als er wirklich bedeutet, wäre es „noch so“. Denn darüber muß man sich klar sein: Die Verhältnisse liegen in Preußen so, daß nur Träumer glauben können, es werde ein durchgreifender Systemwechsel eintreten, und er werde im Ministerium des Innern zuerst verwirklicht werden. Wir erwarten nicht, daß Herr v. Hammerstein so lange, wie er es schon gemessen ist, noch Minister sein wird. Aber wer ihm auch nachfolgen mag, er wird, so weit es auf die Geltendmachung des amtlichen Einflusses ankommt, die Landtagswahlen niemals in antikonservervativer Richtung leiten. Eine leichte Ruanzierung zumungunsten des Agrarkonservatismus ist ja möglich, nur daß sie schwerlich etwas nützen würde. Auch könnte sie es kaum, selbst wenn ein Minister etwa von der Farbe Gerfurths wiederkehrte. Denn dies läßt sich, wenn nicht zur Rechtfertigung des heutigen Systems, so doch zur Erklärung seines Wesens anerkennen, daß die politische wie die gesellschaftliche Macht des Konservatismus zu groß ist, um in kurzem Anlauf gebrochen zu werden, auch wenn der Wille dazu vorhanden wäre. Die Regierung, die heute einen ungewissen Regierungspräsidenten oder Landrat kauft, und morgen zum Ausgleich einen ebenso ungewissen Herrn befördert, will weder, wie sie kann, noch kann sie, wie sie vielleicht will. Wenn der Mann gebrochen werden soll, unter dem das politische Leben in Preußen zu ersticken droht, dann muß es aus der Bevölkerung heraus geschehen, dann muß die liberale Wählerschaft im Oktober ihre Pflicht tun. Der Einwand darf nicht gelten, daß es bei dem „elendesten aller Wahlsysteme“ ja doch unmöglich sein werde, die Konservativen beträchtlich zurückzudrängen. So unähnlich die heutigen Verhältnisse denen vom Beginne der sechziger Jahre auch sind, so behält das Vorbild, das damals die ungeheure Mehrheit der preussischen Wählerschaft gegeben hat, seinen unteilbaren Wert. Es ist einmal möglich gewesen, und die Geschichte verzeichnet es mit leuchtenden Schriftzügen,

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Perfall.

(16. Fortsetzung.)

Plötzlich ließ die But des Alten nach, er lehnte sich jütend an die Schulter seines Weibes, die furchtbare Aufregung brach seine morschen Kräfte.

„Ambros“, sagte er, schwer atmend, hab Erbarmen! Verzeih mir den Schlag, den ärgeren hast ja doch du mir gegeben! Tu's net, mit aufgehobenen Händen — er fahle wirklich die Hand, seine Stimme klang greisenhaft, veinerlich, in schneidendem Kontraste mit den Lauten vor den Minuten — „schwör' ich dich, tu's net!“

Franzl eilte weinend zu Ambros, er wies sie schroff zurück. „Agl warf sich schluchzend, von stummen Vorwürfen gequält, an die breite Brust des Mannes.“

„Gib net nach, sonst bist verloren!“ flüsterte Ronei, hinter Ambros tretend, der mit starrem Blick und gesenktem Kopf da stand.

Es herrschte augenblickliche peinliche Stille, nur die Uhr tickte monoton weiter.

„No, nur her auf mit“, begann er höhrend, „i bin ja der Bua, du der Vater! Meinst? Aber net wahr is! Der Herr bin ich und du der Austräger! Verstanden! So wird's g'halten von nun an. Jetzt geht's ins Bett, ich hab's satt für heut!“

Er kehrte ihnen den Rücken.

„Komm, Alte!“ flüsterte Gottfried. Mühsam von ihr unterstützt, erstieg er die knarrende Treppe.

Ambros wachte sich mit dem Armel das Blut aus dem Gesicht, der Anblick der roten Streifen auf dem weißen Hemde reizte ihn von neuem. Drohend erhob er die Faust nach oben.

„Ambros — dein Vater!“ mahnte Franzl sich an ihn drängend.

„Nach an End“, flüsterte gehässig Ronei, „ganz an End! So wie heut kommt's no öfter, wir ertragen's alle zwei net, das Leben! Schau du nach 'n Vater, du barmherzige Seel“, höhnte sie Franzl.

Vergebens sah sie auf Ambros — er hieß sie nicht bleiben — sie war überflüssig und ging nach oben.

Lange saßen sie beisammen, Bruder und Schwester, bei der flackernden Kerze. Sie hörten das Unwetter nicht draußen, so waren sie im Rechnen vertieft. Alle Papiere waren mit Ziffern beschriftet. Dann lachten sie wieder zufrieden, und schlangen die Arme zärtlich um die Schultern; ihre Köpfe waren dunkelrot vor Erregung. Lange nach Mitternacht erhoben sie sich, offenbar einig über die Zukunft.

„Nur net nachgeben, Ambros — wir müssen jetzt die G'scheitern sein — 's gilt unser Glück!“

Damit ging sie.

Oben sah Agl vor dem Bett ihres Mannes. Er glück einer Reiche mit den bleichen, jetzt eingesunkenen Zügen. Als die Treppe unter den Füßen Roneis knarrte, fuhr sie aus ihren Träumen auf, fiel schluchzend auf die Kniee und beneigte die Hand des Schlafenden mit heißen Tränen. — Sie dachte eines verräterischen Planes, den sie erst heute mit der Tochter geschmiedet.

Achtes Kapitel.

Der Winter war streng. Alles starb in Schnee und Eis. Der Hofgarten und die Gassen waren von Ambros um hohen Preis an das Bergwerk abgetreten. Auf rastloses Wüten des Vaters ließ er in dem Kaufkontrakt das Vorkaufsrecht eintragen, im Falle das Bergwerk den Grund einst veräußern wolle. Der Direktor gab es ihm lächelnd zu.

Der Vater selbst erstaunte über die Höhe der Summe, und war glücklich, daß sein Sohn wenigstens die Idee des Gesamtverkaufs aufgegeben. So schien es wenigstens, er brachte nie die Sprache darauf.

Im übrigen herrschte eine gedrückte Stimmung in der Hintermoosfamilie. Der Schlag in das Antlitz des Ambros war noch immer nicht verhallt, er zertrümmerte die letzte Schranke, die noch vor seinen neuen Plänen stand, die angeborene Ehrfurcht vor dem Vater, den kleinen Rest von Kindesgefühl, das ihm dämmerhaft verblieben. — Und der Alte ahnte das, er hatte alles darum gegeben, ihn ungeschoren zu machen; er haßte förmlich nach jedem freundlichen Wort, nach jedem wohlwollenden Blick seines Sohnes. Ambros hielt diese auffallende Veränderung für die Zeichen des Alters, abnehmender Kräfte, und behandelte ihn immer geringschätzig und oberflächlich.

Gottfried ertrug diese Schmach, so tief er sie fühlte, mit vornehmer Ruhe in dem Bewußtsein seiner Schuld. Nur eins fraß an ihm, ärgerte ihn innerlich — die Geheintuerei um ihn her.

Es ging etwas vor auf dem Hof, wovon er nichts wissen sollte. Man steckte die Köpfe zusammen und prallte sich auseinander, wenn er kam. Selbst Agl, seine Frau, tat mit, wenigstens wußte sie mehr wie er, wurde mehr in das Vertrauen gezogen. Er war der Überflüssige — mehr der Überlästige, in den Winkel Gestellte, die Last im Hause. — Das alte Los aller Väter, vor dem er gesichert zu sein glaubte, das er oft mit Abscheu gelassen tragen sah in der Nachbarschaft, es hatte auch ihn getroffen und auch er trug es gelassen, das Los des Austrägers! — Ja, war er denn wirklich schon ein Greis? Er befürchtete dann seine Glieder, sie waren noch wie aus Eisen, und er trug noch mit leichter Mühe die zentnerschweren Gaserfäde von der Tenne herab, oder ein Korb auf den Wagen! Nein — er war noch ein Mann, nur das verdammte, mühsame Eigen hinter dem Dien, dieses in die Edegestellte, dieses ihn verzehrende Bewußtsein des Überflüssigen, das machte ihn dazu; kam nur das Frühjahr, und er konnte wieder auf seinem Boden arbeiten im Moos, dann wird es gleich anders sein. Im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, wenn der Wald da draußen wieder grünt und

daß aus den preussischen Wahlurnen Volksvertretungen hervorgingen, in denen die Konservativen nur ein knap-pes Duzend Mandate besaßen, und dies trotz härtesten behördlichen Drucks auf die Wähler. Weder dem Grafen Bülow noch einem mächtigeren Manne würde das Herz brechen, wenn die Konservativen um 50 Sitze ärmer würden. So tue man das Seinige, damit es dahin komme.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Kaiserin ist am Dienstagnachmittag von Posen wieder abgereist. Sie hatte dort an der Sitzung des Hilfskomitees für die Überschwemmten und des Vaterländischen Frauen-Vereins teilgenommen. Der Oberpräsident hielt einen Vortrag über die Entstehung und die Ausdehnung des Hochwassers und des dadurch angerichteten Schadens. Die Kaiserin überließ als weitere Beihilfe für die Überschwemmten 5000 M. Während der Rundfahrt durch die Stadt besuchte die Kaiserin die Arbeiterwohnhäuser. Die Ankunft der Kaiserin in Potsdam erfolgte gestern abend 10 Uhr.

Dienstagnachmittag um 5½ Uhr traf die „Hohen-zollern“ mit dem Kaiser an Bord bei schönem Wetter nach glücklicher Überfahrt in Swinemünde ein.

Der Kronprinz trat gestern nachmittag um 3 Uhr 40 Min. die Rückreise von Posen an.

Dienstagnachmittag trafen Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Joachim und die beiden ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Karl von Hessen auf Schloß Wilhelmshöhe ein.

Prinz und Prinzessin Rupprecht von Bayern treffen von ihrer Indienreise heute in München wieder ein. Der Prinz kehrt nicht mehr nach Bamberg zurück und wird voraussichtlich das Divisions-Kommando in München erhalten.

Der holländische Prinzgemahl Heinrich reist nach Mecklenburg, um seine Mutter zu besuchen und den Festlichkeiten in Wismar beizuwohnen, welche aus Anlaß der endgültigen Wiedervereinigung dieser Stadt mit Mecklenburg-Schwerin und dem Deutschen Reich stattfinden.

Der Reichskanzler Graf Bülow ist von Norderny nach Berlin abgereist.

* **Der Verein der Deutschen Kaufleute** war in Stettin versammelt und faßte bei dieser Gelegenheit einstimmig nachstehende Resolution: „Der V. Delegiertentag des Vereins der Deutschen Kaufleute, versammelt in Stettin am 10. August 1903, erklärt: 1. Die Angriffe auf den Handel, als sei derselbe unproduktiv und größtenteils überflüssig oder gar schädlich, beruhen auf völliger Unkenntnis der Volkswirtschaftslehre. Der Handel bildet vielmehr den höchst produktiven, ja, notwendigen Abschluß der ganzen Volks- und Weltwirtschaft. Er verlangt von seinen Angehörigen, namentlich auch den Gehilfen, umfassende intellektuelle und gehobene sittliche Bildung. Der Handel kann nur bei innerer und möglicher großer äußerer Freiheit, letztere durch entgegenkommende Handelsverträge, gestützt, zum Besten des eigenen Volkes wie der anderen Völker wahrhaft gedeihen. 2. Eine schützende, hebbende und ausgleichende Sozialpolitik tut den Handlungsgehilfen und -Verhilfen, männlichen wie weiblichen, ebenso gut wie den gewerblichen Arbeitnehmern. Im Arbeitsverhältnis ist angemessenes Gehalt bei geregelter Arbeitszeit, besonders vollständige Sonntagsruhe und spätestens 8 Uhr-Adenschluß, Verhinderung der Ausbeutung durch Probe-Engagements, erhöhter Schutz und gesicherte Ausbildung der Lehrlinge und andere Verbesserungen in allen Zweigen durchzuführen, sowie Kaufmannsgerichte im Anschluß an die Gewerbegerichte zu errichten. Rechtschutz, Stellennachweis, Stellenlosigkeitversicherung, ausreichende Krankenversicherung in freien Klassen, nationalökonomische und Fachbildung sind durch Berufsvereine zu pflegen, welche, auf genossenschaftlicher Selbsthilfe begründet und politisch wie kirchlich neutral, die Gehilfen mit idealem Gemein-sinn erfüllen und deren würdige Vertretung übernehmen. 3. Diese Erkenntnisse zu erst verhandelt und un-

ablässig in steigendem Maße betätigt zu haben, ist das unbestrittene Verdienst des Vereins der Deutschen Kaufleute, dessen gemeinnütziges Wirken von keiner anderen kaufmännischen Berufsorganisation erreicht ist. Daher fordern wir alle Handlungsgehilfen aus, durch Beitritt zu dem Verein der Deutschen Kaufleute sich selbst in allen Lebenslagen zu schützen und zu stützen und zugleich dazu beizutragen, daß die Stellung der deutschen Handlungsgehilfen in der Volkswirtschaft und Sozialpolitik eine immer vollkommene werde.“ — Der „Verein der Deutschen Kaufleute“ ist seit dem letzten Delegiertentage erheblich an Mitgliederzahl gewachsen, und zwar von 4591 Mitglieder auf 8500; ebenso ist die Zahl seiner Ortsvereine von 52 auf 117 gestiegen, daneben besitzt der Verein Mitglieder in ungefähr 400 Orten. Er hat neben seiner Hauptgeschäftsstelle in Berlin eine Geschäftsstelle in Nürnberg eingerichtet, um vornehmlich der Stellenvermittlung zu dienen. Seine Stellenvermittlung hat einen großen Umfang erreicht, vornehmlich wegen der Zugänglichkeit für alle Handlungsgehilfen, auch wenn sie dem Verein nicht angehören. Der Verein gab in den Jahren 1899 bis 1902 aus: für Bildungszwecke 9654 M., für die Stellenvermittlung 28 769 M., für Rechtschutz 4358 M., für außerordentliche Unterstützung 3083 M., für Stellenlosenunterstützung 62 885 M.; ferner wurden an die Pensionskasse, die er im Jahre 1905 in Wirksamkeit tritt, 23 204 M. abgeführt. Für das Vereinsorgan „Kaufmännische Rundschau“, das den Mitgliedern frei zugeht, wurden 25 087 M. ausgegeben. Es ist bemerkenswert, daß der Verein, der seinen Mitgliedern im Falle der Stellenlosigkeit nach einjähriger Mitgliedschaft eine Unterstützung gewährt, ohne den Nachweis einer Hilfsbedürftigkeit zu verlangen, trotz der großen Anforderungen in den Jahren der Krise, in den Unterstützungskassen 27 852 M. Überschuß besitzt von den ordentlichen Einnahmen.

* **Rundschau im Reich.** Gegenüber der Nachricht von einer Reise des Kaisers in das Überschwemmungsgebiet wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ von zuständiger Seite in Breslau mitgeteilt, daß die Nachricht, die Kaiserin habe ein Telegramm des Kaisers erhalten, wonach auch der Kaiser nach Schlesien kommen wolle, unrichtig ist.

Der König von Sachsen hat aus Anlaß seines 71. Geburtstages 70 Strafgefangene, darunter befinden sich, nach dem „Borw.“, drei in dem Röstauer Baukrawallprozess zu Zuchthausstrafen verurteilte Bauarbeiter, begnadigt. Zwei von den in jenem Prozess verurteilten Arbeitern befinden sich noch im Zuchthaus, der Zimmerer Schneider, der zu 9 Jahren, und der Bauarbeiter Zwahr, der zu 10 Jahren verurteilt worden ist. Von den drei Begnadigten war der eine zu 8, die beiden anderen zu je 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Infolge der Begnadigung werden ihnen 3½, bezw. 2½ Jahre der Strafe erlassen.

Ausland.

Die ungarische Kabinettskrise.

Die am Donnerstag in Wien stattfindende Audienz des Grafen Khuen-Hedervary beim Kaiser wird als der erste Schritt zur Lösung der Krise bezeichnet. Allgemein herrscht die Auffassung, daß der Lösung bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen, da das von Szell und Khuen-Hedervary bewilligte Maß von Konzessionen in der Armeefrage schwer durchzusetzen sein wird. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die Opposition sich beruhigen wird, falls die Persönlichkeit des künftigen Ministerpräsidenten eine Gewähr bietet, daß die Konzessionen in nationalem Geiste durchgeführt und die Reformen in den ungarischen Regimenten so schnell wie möglich verwirklicht werden. Die Blätter bezeichnen den ehemaligen Ministerpräsidenten Deferle und den Grafen Apponyi als Kandidaten für das Ministerpräsidentenamt, welche am meisten Aussicht haben. — Nach einem Telegramm aus Budapest war gestern im liberalen Klub die Nach-

richt verbreitet, daß Graf Khuen, dessen neuerliche Berufung zum Monarchen als ein Zeichen besonderer Guld angesehen wird, schon bald zum gemeinsamen Finanzminister ernannt werden wird, da Finanzminister Burian den Vorschlagsposten in Konstantinopel erhalten soll.

Der Balkan-Aufstand.

Fortgesetzt laufen in Saloniki Meldungen über weitere Zerstörungen von Bahnanlagen und Telegraphenleitungen ein. Die zur Reparatur aus-gesandten Arbeiter mußten unverrichteter Dinge zurück-kehren, da sie von den Banden vertrieben wurden. Da auch die Bahnangestellten sich weigern, wegen der großen Lebensgefahr den Dienst weiter zu versehen, hat der Ver-lehrs-Chef bei der Bahn direkt in Konstantinopel die provisorische Einstellung des Verkehrs beantragt. Der Generaldirektor der Bahn begab sich infolgedessen auf die österreichische Botschaft, um Vorkehrungen zu erheben. Die letztere entsandte einen Sekretär zum Großvezier, um demselben den Fall vorzulegen. Dieser erklärte jedoch, daß gar kein Grund zur Beunruhigung vorliege, und daß er den Behörden in den Vilajets Befehl gegeben habe, alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. — Ein Grade des Sultans befiehlt den sofortigen Zusammen-tritt eines Standgerichtes in Monastir behufs schleuniger Aburteilung des Mörders des russischen Kon-suls, sowie dessen Mitbeteiligten. Unter der Überschrift: „Eine tatenslose Armee“ fordert die Zeitung „Dnewnit“ die in Bulgarien ansässigen Makedonier auf, ihren Brä-dern zu Hilfe zu eilen. — Der russische Botschafter telegraphierte am 9. August aus Konstantinopel: Auf Befehl des Sultans erschien Prinz Achmed Effendi, Sohn Abdul Samids, in der russischen Botschaft, um die tiefe Bestürzung und das Bedauern auszudrücken, welche das Ereignis in Monastir beim Sultan hervorrief. Der Prinz ersuchte den Botschafter, den er-neuten Ausdruck dieser Gefühle zur Kenntnis des Kaisers zu bringen. Der Botschafter empfing den Prinzen äußerst kühl und erklärte, daß er dem Jaren Bericht er-statten werde. Die Antwort des Jaren würde er dem Sultan direkt übermitteln. — In Saloniki trifft in den nächsten Tagen ein russisches Kriegsschiff ein, um die Leiche des Konsuls Roskowskij nach Ruß-land zu bringen. Die telegraphische Verbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel ist von den Aufständischen zerstört worden. — Die Aufständischen haben, nachdem sie den Betrieb der Bahn von Monastir bis Saloniki völlig lahmgelegt haben, nunmehr auch den Verkehr auf der Strecke Monastir-Meskub unterbrochen, indem sie, wie aus Belgrad gemeldet wird, die neue Eisenbahn-brücke bei Gijewagel mit Dynamit in die Luft sprengten und die Schienen vor und hinter der Brücke an vielen Stellen beschädigten. Die Jäger von Saloniki verkehren ohne Passagiere, weil sich das Publikum vor Attentaten fürchtet. Die Sprengung der Brücke ist für die weiteren Truppen-Transporte in dem Gebiet des Aufstandes von großer Bedeutung.

* **Italien.** Der „Boce de la Verita“ zufolge werden seitens des Vatikan Maßregeln getroffen werden, um das Veto recht der Mächte für die künftigen Kon-klave abzuschaffen. — Die Ärzte bezeichnen den Ohnmachtsanfall des Papstes als ein belang-loses Unwohlsein infolge der großen Hitze und der Auf-regung der letzten Tage. Jede Störung oder Abnormi-tät der Organe des Papstes sei ausgeschlossen.

* **Rußland.** Privatbriefe aus Kiew melden: Alle Fabriken und Werkstätten sind geschlossen, die große Tabakfabrik Rogan wurde zerstört, der Direktor ermor-det. Die Pianofabrik des Oherreichters Strobl wurde zerstört, ebenso die große Dampfmühle Probstky in Kiew. Wie auf einem Kriegsschauplatz finden bald hier, bald da Straßenkämpfe statt. Der Tramwayverkehr ist eingestellt, die Bäder arbeiten nicht, das Rohrnetz der Wasserleitung ist verstopft, die elektrische Beleuchtung gestört. Vorgestern nacht fand in Podoł eine förmliche

die Wiesen, wenn die Holzkneder kommen und schlagen den schönen Wald in der Grimsel nieder, und wenn die Ver-gleiche die alte, treffliche Hofwiese zermahlen und zerzerren, die das beste Grummet gibt — o, nicht einmal auf das Frühjahr konnte er sich freuen!

Ambros fuhr zweimal in die Stadt den Winter über in Begleitung Roneis. Steis kamen sie in aufgeregter nervöser Stimmung zurück. Was sie eigentlich in der Stadt zu tun hatten, konnte er nie erfahren, nur nahm dann die Tage darauf die esse Geheimtueri noch mehr zu, und man sah sich dann in allen Zimmern um, ob er nicht in der Nähe sei, ehe man sich zusammensetzte.

Ronei brachte alle möglichen Putzgegenstände mit, ein Stück nach dem andern ihrer heimlichen Tracht ver-schwand; von Arbeit im Hause keine Rede mehr, sie sang und spielte den ganzen Tag, dazu Weisen, die Gottfried ganz fremd waren.

Fransz führte den ganzen Haushalt. Die nüchterne Art Ambros', sein gleichgültiges Wesen ihr gegenüber kränkte sie nicht so arg, das war ja daheim zwischen Vater und Mutter gerade so gewesen —, kein überflüssiges Wort.

„Man heiratet nicht zum Schönton bei den Bauers-leuten!“ Das hörte sie oft vom Vater, und wenn sie auch in ihrem Innern eine rechte Leere —, mehr, einen sehn-lüchtigen Schmerz empfand, so hegte sie deshalb doch keinen Unmut — die Männer sind einmal so — die freie Liebe in ihr kam Gottfried zu gut, der sie mit dankbarem Sinn aufnahm. Die und da kam Muß herauf, der jetzt bei den Holzschlägern arbeitete im Staatswald, dann ließ er ihn nicht mehr los. Er roch seinen Boden an seinen Kleidern. Dann quälte er ihn unablässig mit seinen Plänen für das Frühjahr, wie er das alles machen wolle, um das Wachstum zu fördern. Er war ihm dankbar für jede ausge-sprochene Hoffnung auf Erfolg, ja, er nahm jeden guten Rat an von dem jungen Menschen, der, auf diesem Boden gleichsam gewachsen, doch seine Eigentümlichkeit kennen mußte, er fing an, ihn zu lieben.

Es entging ihm nicht die stumme Reizung des Jungen zu seiner Tochter, und er machte sich seine eigenen sonderbaren Gedanken darüber; er träumte dann in der schlaflosen Ofenwärme von schönen Wiesen, Haberädem

und mitten drinn ein kleines niedliches Anwesen mit vier bis fünf Ähren und darinnen — ja, wenn die Ronei eine andere wäre, aber so — Ronei und der Muß! Und doch überraschte er sie öfters in eifrigem Zwiegespräch, daß sie dann plötzlich abbrach, wenn er kam; einmal war sogar Ambros dabei und die Mutter. Ronei hatte einen Brief aus der Stadt bekommen, der sie in große Erregung brachte. — Es war in dem großen Zimmer mit den alten Bildern der Hintermoos. Er kam eben aus seiner Stube und hörte verschiedene Stimmen darin, das Zimmer war doch ungeheißt. — Es kam ihm vor, als ob man einen Familienrat hielt — ohne ihn. Einen Augenblick kam es ihm in den Sinn, zu horchen, da schämte er sich dessen und ging hinab, doch hörte er deutlich Roneis Stimme. Sonderbar, das verlegte ihn am tiefsten, sogar dieser fremde Bursche aus dem Moos wurde beigezogen und er, der Hintermoos, nicht. Von der Zeit an hatte er nie-mand mehr als Fransz, die von dieser Beratung ebenso ausgeschlossen schien wie er.

Eines Nachmittags nach dem Gottesdienst trat er nach langer Zeit wieder einmal in eine Gastwirtschaft; seitdem er übergeben, schämte er sich ordentlich, unter den besthen-den Bauern zu erscheinen, er wählte deshalb dieses Haus, wo nur Arbeiter, Grubenleute, verkehrten. Er setzte sich allein an einen Tisch. Neben an saßen junge Burschen, Bergarbeiter. Er achtete ihrer anfangs nicht, dann hörte er von neuen Stollen und Schächten, von der „schwarzen Straße“ sprechen. Die war damals in dem Schreiben vom Bergwerk genannt; gerade diese sollte fortgetrieben werden in der Richtung gegen den Viehl, und im Hofgraben zu Tag treten.

„Wenn's nur kein Malheur gibt!“ meinte der eine; „mit an Nachsturz — san woltern weit heroben und lauter O'lump oder sich, keinen richtigen Stein!“

„Daß uns amal a ganzer Bauernhof auf'n Klopffall!“ erwiderte der andere, seinen Nachbarn mit einem zwinkern-den Blick auf Gottfried anstehend.

„No, neulich haben's Ähhe brüllen hören, haben sie gesagt“, meinte der erste. „Dafür leid's auch a paar Rahn, wenn der Durchschlag is im Hofgraben. Muß schön sein, mit einem Schlag aus der Grub'n im Wald!“

„Bis dahin steht kein Wald mehr, kümmer dich net.“ „Wär's schad dafür, der Berg verschütt' ja doch alles in einem Jahr! Da wächst kein Gras mehr, wo wir hin-kommen! Vielleicht wollen's auch da fördern. Der Weg is weit bis zum alten Schacht, und die Bahn haben's doch. Da werden die Fremden a Freud' haben — b'hüt Gott, Seeleit'n nachher!“

„Was kummert sich die Direktion um die Fremden!“ Gottfried sah wie ein Verurteilter hinten. Schred-liche Bilder traten vor seine Seele. Mit zitternden Hän-den trant er kein Bier aus; es litt ihn nicht mehr neben diesen Leuten. Den einen Burschen kannte er, er suchte in seinem Gedächtnisse — es war der Sohn jenes Auer-bauern, dessen Hof vor Jahren das Bergwerk kaufte; der Alte war zu Grund gegangen. Das war sein ältester — der künftige Auerbauer — Grubenarbeiter!

Es schüttelte ihn wie im Fieber.

„Wenn's nur aushalt“, die Kohl — das wär' mein' Angst“, erwähnte der eine, als er sich eben erhob, um zu gehen. Da stieg er.

„Ich trau' ihr net, nachher könnt' ma mit Schand' ab-ziehen“, fuhr der Bursche fort.

Gottfried konnte sich nicht zurückhalten.

„Wär' das also doch möglich?“ fragte er, „daß auf ein-mal —“

„Aus wär', meinst? Ganz aus?“ erwiderte dieser. „Freilich is möglich, das hab' ich selbst schon durchgemacht. Aus war's mit einem Schlag, wie abgeschnitten! Die Köpff von die Herrn hätt'it sehen sollen!“

„Also doch möglich“, sagte er, tief aufatmend, „doch möglich.“ Damit ging er.

Von der Zeit an hatte er keinen Schlaf mehr, jeden Augenblick beugte er seinen Kopf auf den Boden und horchte und glaubte bestimmt, ein dumpfes Klopfen und Scharren zu vernehmen; machte er die Augen zu, erblickte er ein gähnendes schwarzes Loch in dem gelben Felsen des Hofgrabens, das einen endlosen Strom Gesein und Kohlen ausspie, der seine Bäume, die er gepflanzt, mit fortreiß, begrub in seinen Schloß. — Es frachte, splitterte und ächzte rings umher und ewig fort floß es heraus aus dem häßlichen Schlund. (Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden, 12. August.

Zum Doktor-Ingenieur ist an der Technischen Hochschule in Charlottenburg der Diplom-Ingenieur Erwin Kramer aus Berlin, Paulstraße 9, mit Auszeichnung promoviert worden. Der Gegenstand seiner Doktorarbeit war die Straßenbahnbremse. Herr Dr. ing. Kramer ist derselbe Ingenieur, der seinerzeit einen Preis bei dem Wettbewerb davontrug, den die Große Berliner Straßenbahn zur Erlangung eines Geschwindigkeitsmessers veranstaltet hatte.

Ländlichen Schnellboot rheinabwärts, seiner Heimat zu. — Die silberne Hochzeit feiert heute Herr Emil Michael Bastian und seine Ehefrau, Martha, geb. Schieddering.

N. Dieblich, 12. August. Gestern nachmittag gelang es der Dieblicher Polizei, einen der Maurer festzunehmen, welche gestern früh den Trupp italienischer Maurer in Mainz überfielen und mißhandelten. Ehe die Polizei einschreiten konnte, waren sämtliche Angreifer, größtenteils auf Fahrrädern, spurlos verschwunden, die sofort aufgenommenen Recherchen führten jedoch auch nach Dieblich, wofür mehrere Mainzer Maurer um Arbeit nachgefragt hatten, aber nicht zum bestimmten Termin das Arbeitsverhältnis antraten. Auf diese Weise konnte einer der Haupttäter sofort festgenommen werden. Es soll sich um ein längst geplantes Komplott handeln, welches hier zur Ausführung gelangte.

+ Dellenheim, 11. August. Die in der „Zirkelschule“ auf Sonntag, den 16. d. M., ausgeschriebene Versammlung der „Sektion Wiesbaden“ des „Rassauischen Vienenzlicher Vereins“ muß auf Sonntag, den 23. August, verlegt werden. An dem zuletzt genannten Tage findet dieselbe im Gasthaus „Zum Adler“ dahier statt. Es wird Herr Lehrer Heymach-Ballau über „Einwinterung“ sprechen. Herr Lehrer Jung-Dellenheim hat sich das Thema gewählt: „Anatomisches“ (mit Mikroskop). Die eingelassenen Offerten zwecks Ankaufs eines Wachsmodells werden geprüft und dann Beschluß gefaßt. Die „Sektionskassierin“ wird nach längerer Abwesenheit auch wieder einmal erscheinen; deshalb steht zahlreiche Beteiligung in Aussicht.

+ Wallau, 11. August. Nächsten Sonntag, den 16. d. M., wird dahier das diesjährige Defanat-S-Gustav-Adolf-Fest abgehalten werden. Die Feier beginnt 2 Uhr nachmittags; die Festpredigt hält Herr Pfarrer Schloffer-Wiesbaden.

* Mainz, 12. August. Rheingel: 1 m 40 cm gegen 1 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Wiesbadener Rhein- und Tannusklub. Morgen Donnerstag, abends 9 Uhr, findet im Klublokal „Zum Gambinus“ die Vorbereitung der 8. Hauptwanderung (nach dem Feldberg) statt und wird der Führer dieser Tour über dieselbe berichten. Da aber bekanntlich J. J. das Feldbergfest wegen unglücklicher Witterung nunmehr auf den 23. cr. verschoben wurde, so fällt solches mit der Klubtour zusammen, was aber mit dem damit verbundenen Anbruch auf den Bahnen und dem Trübel auf dem Feldberg selbst nicht sehr angenehm ist, es überbaupt nicht den Intentionen eines Touristen, der die Natur in ihrer Einamkeit genießen will, entsprechen kann, auf ein solches Fest zu gehen. Es wird deshalb ein diesbezüglicher Antrag wegen Verlegung um 8 Tage kommen und werden die Mitglieder resp. Interessenten dieser schönen Tour gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Vermischtes.

Das Brandunglück in Paris.

Aber die Brandkatastrophe auf der Pariser Untergrundbahn veröffentlicht das „B. Z.“ ein ausführliches Telegramm, dem folgendes zu entnehmen ist. Der Zugführer Chauvin, der um 8 Uhr abends einen beschilderten leeren Zug zum Bahnhof unter der Place de la Nation zu dirigieren hatte, bemerkte unterwegs, daß unter dem Wagen einzelne kleine Flammen aufschlugen. Er hoffte, die Station zu erreichen. Aber vorher schlug infolge eines Kurzschlusses eine meterhohe Flamme empor. Im selben Augenblick erfolgte im Tunnel das elektrische Licht und dichter Rauch füllte alles ein. Das Bahnpersonal stürzte nach den Ausgängen, entkam halb erstarrt und schlug Alarm. Inzwischen kam von der entgegengesetzten Seite auf einem anderen Gleis ein Zug, der dicht mit Fahrgästen besetzt war. Der Führer desselben bemerkte das Feuer und den Rauch und stoppte. Die Fahrgäste sprangen heraus und suchten den Ausgang des Bahnhofes zu erreichen. Der Qualm erfüllte bereits den ganzen Tunnel und das Gewölbe geriet in Brand. Hastend, kriechend und drängend kamen die Fahrgäste zur Ausgangstreppe. Mehrere waren verwundet und mußten in eine Apotheke getragen werden. Nach wenigen Minuten war die Treppe derart mit Rauch angefüllt, daß es unmöglich war, hinaufsteigen. Die Feuerwehr eilte herbei. Polizei und berittene Gardisten sperrten die Straße in weitem Umkreise ab. Man befürchtete den Einsturz des brennenden Gewölbes. Der Polizei-Präsident Lepine versuchte zweimal mit mehreren Beamten die Treppe hinaufsteigen, mußte aber jedesmal wieder umkehren. Man rechnete, daß der Zug 240 Insassen gehabt hat, von denen sich bisher nur 50 gemeldet haben. Da die in das Gewölbe hinabgefallenen Wasserstrahlen unwirksam blieben, entschloß man sich um 3 Uhr morgens die Straße und das Bahngewölbe zu sprengen, um eine Öffnung zu schaffen. Die 7 Leichen, welche man zuerst fand, sind diejenigen von Personen, die während der Katastrophe gerade ihre Biletts lösen wollten und von der anstürmenden Menge umgerannt wurden. Im Winkel des Bahnhofes Couronnes lagen übereinander gestapelt ganze Haufen verkohlter Leichname. Mittags 12 Uhr betrug die Zahl der aus dem Tunnel herausbeförderten Toten bereits über 100. Die Puffer wächte jedoch fortwährend. Die Geflüchter der Leichname sind tiefrot, wie geröstet. Die Verunglückten gehörten meistens dem Arbeiterstande an. Man fand aber auch zahlreiche Kinderleichen, sowie einige elegant gekleidete Damen. Alle Leichen, die aus dem qualmenden Tunnel herausbefördert wurden, wurden auf die Ambulanzwagen geladen. Der Bahnsteig ist mit verkohlten Gegenständen angefüllt und blutbedeckt. — Im Laufe des Vormittags erschien Ministerpräsident Combes in Begleitung des Polizei-Präsidenten in der Morgue und in der Caserne de la Cité, wo die Toten hingschafft wurden. — Dienstmittag war die Morgue von Tausenden umlagert. Unter den 40 dort aufgestellten Toten befand sich auch ein junger Handschuhmacher, welcher von seiner, dem Unglücklichen erst am vorigen Dienstag angetrauten Frau erkannt wurde. Der Kunstmalerei Sandel wurde von einem seiner Modelle erkannt. Das Begräbnis der Opfer der Katastrophe soll übermorgen auf Kosten der Stadt Paris stattfinden. — Bis jetzt sind 27 der ums Leben gekommenen Personen

agnostiziert worden. Der Betrieb der Bahn ist wieder aufgenommen worden mit Ausnahme auf der Strecke Belleville bis zur Avenue de la République. Die nunmehr feststeht, sind 70 der Toten dadurch ums Leben gekommen, daß sie in der herrschenden Dunkelheit anstatt nach links, wo sich der Ausgang befand, nach rechts gingen. Sie wurden auf einem Haufen liegend aufgefunden. Die Pariser Zeitungen veröffentlichen stündlich Extrablätter mit neuen Einzelheiten und Angabe der Namen der erkannten Opfer. Kurz nach der Katastrophe fanden zahlreiche Passagiere vor den Bilettschaltern, um sich das Fahrgeld zurückzahlen zu lassen, während zahlreiche andere im Todeskampfe lagen. Die meisten der Getöteten sind Frauen und Kinder. — Wie noch der „Voss. Zig.“ berichtet wird, befanden sich in dem Unglückszuge 350 Personen. Alle hätten sich retten können, ehe der Rauch eingingen war. Ein großer Teil der Fahrgäste wollte aber den Zug nicht verlassen, ehe ihnen der Schaffner nicht das Fahrgeld zurückgegeben hätte. — Der „B. Z.“ meldet aus Paris: Unter den Verunglückten befindet sich eine Person deutscher Abstammung, der Kommissar Alfred Wermeling. — Die Fahne auf dem Stadthause in Paris weht halbmast. Die Leichen der umgekommenen Personen sind, so weit sie rekonstruiert werden konnten, im Laufe des Vormittags nach ihren Wohnungen geschafft worden. Die Direktion der Stadtbahngesellschaft behauptet, die zur Fahrt benutzten Wagen seien feuerfester imprägniert gewesen. Sie könne nicht begreifen, wie die Wagen so schnell hätten Feuer fangen können. Die Untersuchung ergab, daß die beiden brennenden Züge, die nach der Place de la Nation fuhren, in geringer Entfernung von der Station Couronnes stehen blieben. Der vordere Zug, der leer war, bewegte den zweiten mit Passagieren dicht besetzten Zug vorwärts. Da die Passagiere wußten, daß sie nicht weit vom Bahnhof Couronnes entfernt waren, wandten sie sich in der Hoffnung, schneller den Ausgang zu erreichen, nach dem Bahnhofe, obwohl der Rauch sie am Sehen verhinderte und sie erschrak. Daher wurde der größte Teil der Leichen auf oder in der Nähe des Perrons dieser Station gefunden. Die Reisenden, die im Gegenzug dazu den Gedanken hatten, auf der Bahnstrecke nach der Station Belleville zurückzugehen, sind bis auf fünf gerettet. Da nur ein geringer Teil der Reisenden diesen Weg wählte, ist darauf zurückzuführen, daß die Reisenden aus den Anschlägen auf allen Stadtbahnhöfen wußten, daß es den Tod bringe, wenn sie die Schienen betreten würden. Nur die, welche dachten, daß der Kontakt unterbrochen und die vom elektrischen Strom drohende Gefahr beseitigt sei, konnten auf dem oben angegebenen Wege dem sicheren Tod entrinnen. Bisher sind 45 Leichen agnostiziert. — Ein Reisender, welcher sich mit seiner Frau retten konnte, gibt folgende Schilderung von dem Hergang der Katastrophe: In der Nähe der Station Boulevard Barbes brach im Motorwagen des von uns benutzten Zuges ein Fußbodenbrand aus, dessen man mit Wschgranaten rasch Herr wurde. Die Reisenden mußten jedoch aussteigen und der leere Zug setzte dann langsam seine Fahrt fort. Wir stiegen in den nächsten Zug ein, doch mußten wir in der Nähe der Station Belleville abermals aussteigen, da man den Zug brauchte, um den ersten leeren Zug vorwärts zu schieben. Wir stiegen nun in einen dritten bald darauf eingetroffenen Zug ein. Von der Bahnverwaltung war es eine verhängnisvolle Unvorsichtigkeit, diesen Zug hinter einem brennenden Zug abgeben zu lassen. In der Station Couronnes blieb der Zug etwas länger als gewöhnlich stehen. Die Reisenden wurden ungeduldig. Niemand aber hatte eine Ahnung von der drohenden Gefahr. Der Stationschef wollte schon dem Zug das Abfahrtszeichen geben, als zwei Bahndienstleute herbeistürzten und riefen: „Reite sich, wer kann“. Noch aber glaubte niemand an eine ernste Gefahr. Die Reisenden stürzten die Stiege hinauf, viele von ihnen blieben beim Schalter stehen und verlangten den Fahrpreis von 15 Cent. zurück. Das Gedränge wurde immer furchtbarer, so daß zahlreiche Personen, welche von dem Unfall nichts wußten, die Treppe hinabfielen, um den Zug zu erreichen. Die ganze Menge staute sich nun unterhalb der Treppe. In demselben Augenblick kam von der Station Montmoyant eine dicke Rauchwolke; an ein Vorwärtskommen war nicht mehr zu denken. Ich eilte nun mit meiner Frau und 10 anderen Personen im Tunnel in der Richtung der Station Belleville, ein Bahnbediensteter zeigte uns mit einer roten Laterne den Weg. Mühsam erreichten wir die Station, aber auch hier war die Halle trotz des Rauches von Leuten angefüllt, welche ihr Fahrgeld zurückverlangten. Wir mußten uns mit den Häupten den Ausweg erkämpfen.

* Eine merkwürdige Karte der Vereinigten Staaten wird auf der Weltausstellung von St. Louis zu sehen sein. Sie wird in höchst origineller Art auf einem Abhang von Tesson Hill dargestellt. Sie bedeckt einen Raum von 6 Acres, der ungefähr 180 Meter von Osten nach Westen und ungefähr 65 Meter von Norden nach Süden mißt. Dieses Terrain wurde fruchtbar gemacht, die Erde bearbeitet, aufgeeggt und mit Erbsen besät, um das Wachsen von Unkraut zu verhindern. Diese Arbeit kostete der Regierung mehr als 1000 Dollar pro Acre. Ein 5 Meter breiter Pfaden bildet die Grenzen und Ränder dieser riesigen Karte. Die Abgrenzungslinien zwischen den einzelnen Staaten werden durch einen Kiespfad von 80 Zentimeter gebildet. Die äußere Grenze, die 14 Staaten und Territorien umgibt, ist durch einen Gang von weissem Sand markiert. Die Staaten selbst sind mit den hauptsächlichsten Produkten ihres Bodens bepflanzt. Die Sandwege sind genügend groß, um das Umhergehen der Besucher zu gestatten. Eine Art Labyrinth gestaltet, in den Anpflanzungen selbst umherzugehen, um sich über die Pflanzen zu belehren, die in jedem Teil der Vereinigten Staaten gebaut werden, und über die Art ihres Wachstums. Getreide sieht man in Menge im Nordwesten, während man in Florida Ananas, Orangen und andere halbtropische Früchte wachsen sehen wird; Tabak wird eins der vorwiegenden Erzeugnisse von Kentucky sein; Zuckerröhre und Baumwolle werden in den Pflanzungen, die die anderen südlichen Staaten darstellen, wachsen usw. Es werden nicht nur die Erzeugnisse jedes Staates auf dieser Karte dargestellt wer-

den, sondern es wird noch dazu der Teil des Staates, der dieser Kultur am günstigsten ist, angegeben sein. So wird man sehen, daß im Staate Washington Weizen, Kartoffeln, Heu und Gras, die in den halbtrockenen Gebieten ferkommen, besser im östlichen Teil gedeihen, während im Westen Heu, Alee, Weizen, Hopfen, Erdbeeren, Himbeeren in Fülle vorhanden sind. Man wird auch eine Probe dieser verschiedenen Kulturen vorfinden.

* Der Name Berlin wird gewöhnlich von „Bär“ abgeleitet. Dementsprechend wurde der Bär zur Wärde des Wappentieres der Hauptstadt Berlin erhoben. Eine andere Ableitung des Namens scheint indessen viel näher zu liegen. Im Mittelalter gebrauchte man Beerlin (lin Diminutiv-Endung = klein; vergl. auch Voedlin) für Perle. So sagt z. B. der 1403 geborene berühmte Chemiker und Arzt Theophrastus Paracelsus: „Das größte Beerlin und der edelste Schatz in der ganzen Arzenei ist die Herylung.“ Die Gründer des Fischerdorfes Berlin, das später zur Weltstadt wurde, haben, als sie für ihre Niederlassung einen Namen wählten, sicherlich eher an die Edelsteine des fenchten Elements, die Perlen, als an die Raubtiere des Urwaldes gedacht. Berlin, das wäre also die Perle der Mark Brandenburg. Wie poetisch!

* Onkel und Tante. Vor einiger Zeit, so lesen wir in der „Nat.-Zig.“, ging die Mitteilung durch die Presse, daß in einem für den Schulgebrauch bestimmten Niederbuch die erste Strophe des Liedes: „In einem kühlen Grunde“ aus Sittlichkeitsgründen (!) folgendermaßen verbanzt war: „In einem kühlen Grunde, Da geht ein Mühlenrad, Mein Onkel ist verschwunden, der dort gewohnt hat.“ Jetzt ist es nun gelungen, die zu diesem Onkel gehörige Tante ausfindig zu machen. In den von Marianne Havelau herausgegebenen Spielliedern für Kindergarten und Familie (Kongers Taschenalbum, Band 16) präsentiert sich auf Seite 76 folgendes „Sittenreim“ umgedichtetes Volkslied: „Kommt ein Vogel geflogen, Setzt sich nieder auf mein Fuß, Hat ein Briefchen im Schnabel, Von der Tante ein Gruß.“

Gerichtssaal.

Der Humbert-Prozess.

H. L. Paris, 10. August. Auch heute herrscht in dem Gericht und auf der Seine-Insel dieselbe Ruhe als am Samstag. Höchstens einige Kamelots, die Sportkuriere auf die Humberts verkaufen, erregen Aufmerksamkeit. Der Saal selbst zeigt dieselbe Pfühlungsanomalie als bei der ersten Verhandlung. Die Hitze ist unerträglich. Punkt 12 Uhr eröffnet Präsident Bonnet die Sitzung. Die Angeklagten sehen frisch aus, auch Theresie Humbert scheint heute wohl. Frederic Humbert trägt einen Rotstiel und einen Kalender unter dem Arm. Theresie Humbert bittet sofort um Wort. Sie sagt: Ich habe am Samstag nicht gesprochen. Heute bin ich nicht krank, ich will sprechen. Präsident: Wenn ich Ihnen Gatten vernommen habe, werden Sie sprechen können. Maitre Labori erlaubt den Präsidenten, dafür zu sorgen, daß die fehlenden Zeugen heute anwesend seien. — Theresie Humbert: Ich verlange, daß Mr. Kugues anwesend sei, denn er hat die Fehler gemacht. Er muß erscheinen. Was die Millionen betrifft, so werde ich heute davon sprechen, und ich werde auch sagen, warum ich weggereicht bin und wo die Millionen sind. — Darauf beginnt die weitere Vernehmung Frederic Humberts. Präsident: Sie haben sich mit den Geschäften beschäftigt? — Frederic Humbert: Ich übernehme jede Verantwortlichkeit dafür, aber ich habe mich niemals mit den finanziellen Angelegenheiten befaßt. Die Unterhändler kannten mich nicht einmal. Das bezeugt alles meine Frau. — Präsident: In der Nähe Ihrer Wohnung Place Vintimille hatten Sie noch eine kleine Wohnung, für die Sie 3500 Frank bezahlten. Sie ließen sich dort Henri Delong nennen. Aus welchem Grunde? — Fr. Humbert: Um mich ungehört meinen künstlerischen Arbeiten und der Poesie widmen zu können. — Präsident: Sie hatten dort Mitternachtungen und allerlei fantastische Köstlichkeiten. — Fr. Humbert: Aber die hatte ich doch zur Malerei nötig. — Präsident: Sie hatten doch ein Atelier in der Rue Vergole? — Fr. Humbert: Dort konnte ich nicht arbeiten. — Der Präsident: Und in der Rue Jacques Delar hatten Sie noch ein drittes. — Fr. Humbert: Das gehörte meinem Schwager. Ich arbeitete dort nur kurze Zeit. — Der Präsident: Und in Ihrem Atelier Place Vintimille hatten Sie sogar einen Telefon. — Fr. Humbert: Das ist doch ganz natürlich. — Präsident: Wenn man ungehört sein will, ist das nicht natürlich. Aber in der Avenue de la Grande Armee war auch ein Telefon, das erklärt mir die Sache. — Mme. Humbert unterbricht den Präsidenten. Was soll das heißen? — Frederic Humbert: Aber das alles beweist doch gar nichts. Das einzige Telefon in unserer Wohnung verband das Zimmer meiner Frau mit der Küche. — Der Präsident: Rue Vintimille hat man ein Adressbuch gefunden, auf dem sich die Adresse des Hotels des Colonies befand. Wissen Sie, was das ist? — Fred. Humbert: Ja, das habe gehört, daß das das Hotel der Crawford sein soll. — Theresie Humbert: Aber warum diese Frage? — Der Präsident kommt nun auf die lebenslängliche Rente zu sprechen und sagt: Sie haben die lebenslängliche Rente am 15. Mai 1893 in eine anonyme Gesellschaft umgewandelt. — Fred. Humbert: Das tat meine Frau, das hat sie Ihnen übrigens schon gesagt. — Der Präsident: Aber Sie übernahmen die Verantwortlichkeit dafür, und die wollen Sie jetzt von sich schieben. — Fr. Humbert: Noch vor wenigen Minuten sagte ich Ihnen, daß ich jede Verantwortlichkeit übernehme. Ich bleibe dabei. — Mme. Humbert: Herr Präsident, Sie sollten unparteiisch sein, aber Sie sind gegen uns, ich erlaube Sie, unparteiisch zu sein. — Fred. Humbert: Das können wir verlangen. — Mme. Humbert: Welchen Sie Ihre Gefühle nicht zu deutlich. (Heiterkeit.) — Der Präsident setzt dann auseinander, daß die Finken der Genossenschaft niemals bezahlt wurden, und fährt fort: Was machten Sie mit den Aktien der lebenslänglichen Rente? — Mme. Humbert: Wir gebrauchten sie zu Zahlungen. — Der Präsident: Wenn es Geld gab, brachte man die Aktien nach Ihrer Wohnung? — Fred. Humbert: Ja. — Der Präsident: Dort gab es Register über Zahlungen, die niemals geleistet wurden. Wer hat diese Register geführt? — Fred. Humbert: Ich habe sie geschrieben. — Der Präsident: Und die Finken? — Fred. Humbert: Ich habe ein Zinsberechnungsbuch gekauft, um sie so genau als möglich zu berechnen. — Der Präsident: Warum haben Sie eine geheime Genossenschaft geschaffen? — Fred. Humbert: Wegen unserer Verbindungen mit den Rotaren, und damit unser Name nicht in der Öffentlichkeit erscheine. — Der Präsident: Was ist nicht, weil Sie nicht bezahlen konnten? — Fred. Humbert: Niemals im Leben. Wir sind selbst heute noch nicht dahin gekommen. — Der Präsident: Sie sind in Konkurs erklärt worden. — Fred. Humbert: Es war eine falsche Rechnung, mir die lebenslängliche Rente zu nehmen, um sich neue Einnahmequellen zu schaffen. Aber am Anfang hatten sie Erfolg. Frederic Humbert setzt nun an der Hand von Berechnungen die Rentabilität und Anlage der Rente auseinander. — Theresie Humbert und Emile Daurignac erklären, daß niemand einen Sou bei der Affaire verlieren werde. — Der Präsident: Sie haben Ihre Möbel verkauft. — Mme. Humbert: Herr Präsident, Sie sind gegen uns. (Heiterkeit.) — Der Präsident: Sie schrieben damals, daß die Rente Ihre einzige Hoffnung sei. — Fred. Humbert: Ja, und das beweist meinen guten Glauben und das Vertrauen, das wir auf die Fortdauer der Genossenschaft hatten. Frederic Humbert beginnt weiter mit großen Ziffern vorzuzurechnen. Auch Emil Daurignac und Mme. Humbert unterstützen wieder seine Angaben. — Mme. Humbert: Alles wird bezahlt werden. — Fred. Humbert: In der Ankageschrift sind große Fehler, zu unserem Nachteil natürlich. Ich habe zu großen Respekt vor unrenen Gerichten, als daß ich den Verdacht ausdrücken könnte, daß man sie gerne hineingebracht hat, aber ich werde mir alle Mühe geben, ihre Unmöglichkeit zu beweisen. Darauf beginnt die

Paris, 11. August. Im Verlaufe der heutigen Verhandlung richtete zunächst Frederic Dumbert, dann Frau Dumbert heftige Angriffe gegen den Minister Fallé, dessen Ertheimen als Zeugen sie verlangten. Der Präsident erklärte, das Verren des Zeugnisschranke rechtfertigte das gerichtliche Verfahren. Labori führte aus, die Behörden hätten die Angeklagten abreißen lassen. Waldeck-Rousseau habe die Abreise durch seine Unthätigkeit begünstigt. Auf Einwendungen des Vorsitzenden erklärte Labori mit lauter Stimme, er werde den Dumbert in Madrid der früheren französische Botschafter am spanischen Hofe, Patenotre, der behauptete, von der Anwesenheit der Dumberts nichts gewußt zu haben, heinade Marie Daurignac gebelratet habe. — Die Verhandlung begann mit der Zeugnisaussage des Notars Varmenotier, des Bevollmächtigten der Gebrüder Crawford, der angibt, wiederholt mit diesen zusammengetroffen zu sein, ohne jemals an Schwindel zu denken. Die Erzkisen der Erbkisten festzustellen, sei nicht seine, sondern Sache der Justiz gewesen. Außer Varmenotier wurden noch mehrere Anwälte verhört, welche Frau

In Cadenota kommt jetzt der von der deutschen Seemannsmission geplante Bau eines Seemannshauses zur Ausführung. Der Bau wird am Außenhafen zwischen der elektrischen Zentrale und der Staatsbahn errichtet. Dort ist ein Consortium in Bildung begriffen, das beabsichtigt, billige und gute Arbeiterwohnungen in der Nähe der Stadt zu errichten. D.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Heilkunde: J. M.: E. Rötherdt;
für den übrigen redaktionellen Teil: E. Rötherdt; für die Anzeigen und
Kleinanzeigen: D. Hornau; sämtlich in Wiesbaden.
Verlag und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 11. Aug. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 Oester. f. i. G. = 1.00; 1 f. d. Whrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.20; 1 f. d. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.35; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 1.00; 1 Dollar = 1.00; 7 f. d. süddeutsche Whrg. = 1.10; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 f. d. Oester. Konv.-Münze = 105 f. d. Whrg. — Reichsbank-Disconto

Staatspapiere.		8 1/2	Glussen von 90	—	24	26	Ch.B. An. u. S.	448.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	Fr. H.-B. S. XIV	101.30	North. Pac. Prior. L.	100.20
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.20	do. 93	—	15	16	do. 600r	448.	do. XVI u. XVII	do. XVIII	103.40	Oregon u. Calif. I. M.	100.00
8 1/2	Pr. o. St.-A. (abg.)	102.20	do. 96	99.60	12	12	Ch.B. Silb. Br.	108.80	do. XXIII	do. XXIV	102.0	Railr. Nav. Cons.	97.00
8 1/2	Bad. St.-A.	102.20	do. 97	—	10	10	do. D. G. u. St. S.	293.90	do. XXV	do. XXVI	97.80	Pac. of Missouri I. M.	116.
8 1/2	Hamb. St.-Rente	99.70	Hannu	—	12	12	do. Fbr. Goldbg.	174.	do. XXVII	do. XXVIII	100.10	do. cons. I Mtg.	113.
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	89.50	Heidelberg v. 1901	102.80	20	20	do. Griech.	235.75	do. XXIX	do. XXX	100.10	do. Lex. Div. I Mtg.	103.
8 1/2	Gr. E. B. A. St.-R.	104.90	Homburg v. d. H.	—	10	10	Ch. Fw. Höchst	377.	do. XXXI	do. XXXII	100.10	Pittsb. Cine. Ch. St. L.	111.20
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. von 99	102.	0	0	do. Mühlh.	106.	do. XXXIII	do. XXXIV	100.10	San Fr. u. Nth. P. I. M.	102.20
8 1/2	St. Anl.	100.70	Kaisersl. v. 91	100.	13 1/2	15	do. Chem. Albert	207.75	do. XXXV	do. XXXVI	100.10	South. Pac. S. A. I. M.	107.10
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. von 89	100.	5	5	Chom. Albert	207.75	do. XXXVII	do. XXXVIII	100.10	do. S. B. I Mtg.	107.10
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 97	100.	10	10	Ult. Fk. V.	98.	do. XXXIX	do. XL	100.10	do. I Mtg.	107.10
8 1/2	St. Anl.	100.70	Karlsruhe v. 1900	103.	0	0	El. Acc. Berlin	134.	do. XLII	do. XLIII	100.10	Stock. Cooper. Ctr. G.	100.20
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. von 86	—	8	8	Anl. Köln	60.	do. XLIV	do. XLV	100.10	St. L. Fr. M. W. Div.	100.20
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 89	98.50	0	0	Cont. Nrn.	153.	do. XLVI	do. XLVII	100.10	St. Louis Wch. u. W.	100.20
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 96	92.	0	0	Ges. Allg.	81.90	do. XLVIII	do. XLIX	100.10	Union P. C. I. Mtg.	100.20
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 97	91.80	0	0	HelioekKöln	103.	do. L	do. LI	100.10	West. N. Y. u. P. I. M.	95.50
8 1/2	St. Anl.	100.70	Kassel (abg.)	99.50	5	3	Lahmeyer	81.90	do. LII	do. LIII	100.10	Gen. M. Bds. u. C.	95.50
8 1/2	St. Anl.	100.70	Köln von 1900	102.80	0	0	Licht u. Kr.	103.	do. LIV	do. LV	100.10	(Income-Bds.)	—
8 1/2	St. Anl.	100.70	Limbürg (abg.)	—	4	4	Schuckert	95.50	do. LVI	do. LVII	100.10	Kapital und Zins in Gold	—
8 1/2	St. Anl.	100.70	Ludwigh. v. 1900	102.	6	6	Siem. u. H.	130.	do. LVIII	do. LIX	100.10	Nur Kapital in Gold	—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. von 90 u. 92	102.	3	3	Uta. Ff. A. E.	100.	do. LX	do. LXI	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 96	99.90	6	6	do. Zürich Fr.	118.	do. LXII	do. LXIII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	Magdeburg v. 91	105.	9	9	Filzfahr. Fulda	100.	do. LXIV	do. LXV	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	Mann v. 91	—	0	0	Gas Frankf.	170.	do. LXVI	do. LXVII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 99	—	7	7	Gelsk. Gusst.	105.	do. LXVIII	do. LXIX	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 1900	—	0	0	Gum. V. Br. Ff.	151.80	do. LXX	do. LXXI	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 78 u. 83	—	11 1/2	13	Kalk Rh. W.	114.50	do. LXXII	do. LXXIII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 86 u. 88	99.80	9	9	Kupf. Hedd.	94.50	do. LXXIV	do. LXXV	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. (abg.) J.	—	4	4	Lederf. N. Sp.	189.	do. LXXVI	do. LXXVII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. von 94	99.20	0	0	Löhnb. Möhle	—	do. LXXVIII	do. LXXIX	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	Mannheim v. 99	102.	5	5	Masch. A. Hilp.	—	do. LXXX	do. LXXXI	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. von 1900	102.10	12	17	do. Klein	107.	do. LXXXII	do. LXXXIII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 88	100.	8	9	Mech. Bielef. D.	294.	do. LXXXIV	do. LXXXV	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 95	—	5	5	Fab. u. Schl.	164.	do. LXXXVI	do. LXXXVII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 98	—	13 1/2	15	Gsm. Deutz	138.	do. LXXXVIII	do. LXXXIX	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	München v. 1900	104.90	11 1/2	13	G. Hemmer	—	do. LXXXX	do. LXXXXI	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	Nürnberg v. 1899	104.10	4	8	Karlsruher	225.	do. LXXXXII	do. LXXXXIII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. (abg.) v. 83	100.70	0	0	Mot. Oberu.	103.	do. LXXXXIV	do. LXXXXV	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	Wiesbaden v. 1900	102.90	6 1/2	6 1/2	Schep. Frth.	155.50	do. LXXXXVI	do. LXXXXVII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. (abg.)	102.90	11	11	Witten. St.	70.	do. LXXXXVIII	do. LXXXXIX	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. von 87	99.50	4 1/2	4 1/2	Mehl. u. Br. H.	94.	do. LXXXXX	do. LXXXXXI	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 91 (abg.)	99.50	3	3	Oelfabr. Ver. D.	116.50	do. LXXXXXII	do. LXXXXXIII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 96	99.50	18	18	Pinsel. Nrn.	194.50	do. LXXXXXIV	do. LXXXXXV	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 98	99.50	0	0	Prz. Stg. Weiss.	78.	do. LXXXXXVI	do. LXXXXXVII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 1903	99.50	3	3	Schst. Y. Fulda	110.20	do. LXXXXXVIII	do. LXXXXXIX	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	Worms von 87/89	—	6	6	Siem. Glasind.	250.50	do. LXXXXXX	do. LXXXXXXI	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 96	99.10	0	0	Spinn. Lamp.	70.	do. LXXXXXXII	do. LXXXXXXIII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	99.10	8	8	u. Bw. Gsp.	60.	do. LXXXXXXIV	do. LXXXXXXV	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	Würzburg v. 99	103.50	0	0	Nordd. Jute	76.60	do. LXXXXXXVI	do. LXXXXXXVII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Westd.	—	do. LXXXXXXVIII	do. LXXXXXXIX	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Tk. Th. Rg. abg.	—	do. LXXXXXXX	do. LXXXXXXXI	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Verl. Deutsche	—	do. LXXXXXXXII	do. LXXXXXXXIII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Richter	—	do. LXXXXXXXIV	do. LXXXXXXXV	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Köhner	—	do. LXXXXXXXVI	do. LXXXXXXXVII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Straßburg	—	do. LXXXXXXXVIII	do. LXXXXXXXIX	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Verz. Eis. Hilg.	—	do. LXXXXXXX	do. LXXXXXXXI	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Zellst. Waldd.	—	do. LXXXXXXXII	do. LXXXXXXXIII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Ver. Dred.	—	do. LXXXXXXXIV	do. LXXXXXXXV	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Ver. Dred.	—	do. LXXXXXXXVI	do. LXXXXXXXVII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Ver. Dred.	—	do. LXXXXXXXVIII	do. LXXXXXXXIX	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Ver. Dred.	—	do. LXXXXXXX	do. LXXXXXXXI	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Ver. Dred.	—	do. LXXXXXXXII	do. LXXXXXXXIII	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Ver. Dred.	—	do. LXXXXXXXIV	do. LXXXXXXXV	100.10		—
8 1/2	St. Anl.	100.70	do. 92	—	0	0	Ver. Dred.	—	do. LXXXXXXXVI	do. LXXXXXXXVII	100		

Juwelen, Gold- und Silberwaaren. Uhren.

Kein Laden. Grosses Lager. Kein Laden. Billige Preise. Langgasse 3, 1 Stiege, an der Marktstr. **Etagengeschäft** Langgasse 3, 1 Stiege, an der Marktstr. Billige Preise. Kauf und Tausch von altem Gold und Silber. **Fritz Lehmann, Goldschmied.** Kauf und Tausch von altem Gold und Silber.

Alte Adolphshöhe.

Donnerstag, den 13. Aug. 1903:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regiments von Gersdorff No. 20, unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Gottschalk.

Anfang 4 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Program 4 10 St.

Hochachtungsvoll F409

Joh. Pauly.

Weiner's neues Sauerkraut

in bekannter Güte. Maurergasse 17. 1972

Brennholz.

La trockne Kiefern-Abfall-Holz abhandelt & Ctr. 1.40 frei Haus abzugeben. Rab. im Tagbl.-Verlag. Lq.

Fall-Meyfel

Wid. 6 St., 10 Stb., 55 St., Ctr. 5 St., C. Lotz, Schwalbacherstr. 78. Telefon 2819.

Pa. Ruh-Kohlen, mehrere Waagen (zum Theilen) sind ausnahmsweise billig abzugeben. In Erfahrung im Taub.-Verl. Ko.

Alle Schreinerarbeiten in allen Holz- und Stuhlarten werden gut und billig ausgeführt.

W. Lang, Seilumstrasse 23.

Patente etc. erwirkt

Wiesbaden Ernst Franke, Civ.-Ing. Bahnhofstr. 16.

3-4 Schuhmacher

erhalten Sohlerei und Reparaturen außer dem Hause. Schneider, Hochstraße 21.

Bureau: Rheinstr. No. 21. Telephone No. 12 No. 2376

L. Rettenmayer

Grossrussisch Hofspediteur Wiesbaden

Königlicher Hofspediteur, Verpackungs-Abtheilung für Fracht- und Eilgüter.

Übernimmt Einzelaufgaben: Porzellan, Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren, Leinwand, Kunstgegenstände, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Thiere etc. zu verpacken, zu versenden und zu versichern gegen Transportgefahr.

Leihkisten für Pianos, Hunde und Fahrräder. 1266

Färberei u. chem. Wäscherei.

Ein Kleid zu reinigen o. färben Mk. 2.50, ein Herren-Anzug zu reinigen Mk. 2.50.

Annahmestelle:

Anna Krämer,

Kirchgasse 17.

Wanzen und anderes Ungeziefer samt Brut

wird unter Garantie gründlich und dauernd ausgerottet.

Eigene Desinfektions-Apparate. Patentiert Goldene Medaille Paris 1902.

Strenge Diskretion.

Wiesbadener Desinfektions-Geschäft,

Serderstraße 21, Part.

Allerfeinste Süßrahmbutter

der Pfund Mk. 1.15 so lange Vorrath.

J. Hauser,

Schulgasse 6.

Tauber's Hafer-Nähr-Cacao

nach einem besonderen Verfahren aus nur bestem Rohmaterial (einer der edelsten sanitären Cacao-Sorten in Verbindung mit Hafer) dargestellt. In dieser erprobten Zusammensetzung wird die in manchen Fällen schwere Verdaulichkeit des reinen Cacaopulvers paralytisch und dem Magen in leicht assimilirbarer Form Nährstoffe zugeführt, die für die Aufrechterhaltung und den Aufbau des menschlichen Organismus in erster Linie wirksam sind.

Tauber's Hafer-Nähr-Cacao leistet deshalb nicht nur Kindern, Magenleidenden, Reconvalescenten, schwächlichen und blutarmen Personen vorzügliche Dienste, sondern kann auch mit Recht Jedermann als ein vorzügliches tägliches Nahrungsmittel und Genussmittel und entschieden als das beste Frühstück bei Verdauungsschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh empfohlen werden. 1893

Preis pro Pfd. Mk. 1.20. " 5 " 1.10.

Ch. Tauber,

Kirchgasse 6. Telefon 717.

1. Ziehung der 2. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 11. bis 12. August 1903.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Wahrsch.)

11. August 1903, nachmittags. Nachdruck verboten.

28 64 [200] 178 283 83 322 25 643 57 71 925 30 [500] 1081 99 310	76 578 222 27 128 257 91 414 61 610 716 31 57 818 938 3111 223	87 [200] 45 89 389 403 609 [200] 909 4102 21 57 323 [200] 415 59 716	815 5223 25 748 0007 63 [200] 373 94 431 505 [300] 44 222 919 84	85 746 57 69 823 39 965 8047 61 189 259 313 419 22 503 615 930	9087 163 65 425 515 840
10082 191 252 369 459 [200] 69 551 621 885 910 11022 40 652 76	701 6 12018 51 507 65 96 648 71 [200] 725 838 13070 166 242 914 406	819 14161 435 87 [200] 605 16 68 743 956 91 15394 416 87 511 80	[200] 640 722 32 36 97 16122 96 456 540 41 670 80 740 832 943 65 75	17078 83 223 314 469 592 [1000] 907 58 18085 170 210 81 357 470 822	981 19005 89 291 [300] 331 45 584 564 [200] 700 29
20083 359 [500] 74 486 618 37 21066 111 75 [200] 234 98 454 526	77 918 33 86 22227 119 29 47 68 466 69 580 23177 82 301 83 43 424	[200] 50 610 24084 65 324 454 537 69 55 629 838 912 25160 [400] 420	20 519 43 54 634 781 885 905 27 20060 54 118 304 81 844 949 27132	300 9 252 98 805 64 939 77 [200] 28098 216 [200] 326 535 62 604 984	67 22087 [400] 217 94 97 341 45 497 594 790 877 982
30044 174 240 518 [200] 703 882 914 42 31004 158 379 89 614 875	921 32230 37 99 453 551 943 33087 97 868 92 477 522 612 21 700	809 44 99 273 24239 67 94 906 418 19 77 520 642 709 24 35065 177	819 87 [200] 407 [500] 58 617 836 36929 377 83 410 62 579 697 845 938	43 37032 43 104 360 81 86 424 47 346 678 714 28 873 972 38132 97	496 809 70 84 98 982 39062 228 [500] 267 598 613 27 34 711 80 874 943
40465 796 838 41080 325 429 72 510 [300] 682 751 875 89 911 22 28	29 64 42015 119 46 487 687 982 43019 815 94 543 694 [200] 714	837 39 43 [300] 44120 57 88 290 400 95 [200] 537 611 50 68 512 73 991	45088 331 451 821 40403 31 536 629 34 59 710 97 [300] 828 83 909	47087 128 92 246 45 413 [200] 46 513 45 787 905 48080 109 223 47	76 391 783 928 49126 807 [200] 65 515 71 502 [200] 692 783 [200] 813
86 79 998	50097 111 508 615 17 87 808 996 51098 [200] 99 122 202 [200] 68	863 454 519 659 748 947 [200] 52024 207 335 476 501 642 769 873 99	53080 281 405 592 [400] 54051 78 302 55 458 532 [300] 80 603 [200] 13	69 947 55040 19 175 267 374 495 546 720 842 50 56180 309 [200] 446	57 856 57039 88 90 108 [200] 450 96 602 886 977 58033 79 115 201
483 612 759 845 986 59130 256 [400] 411 30 648 78 808 991	60019 82 299 362 432 705 986 61027 182 252 408 525 51 823 66	704 5 30 [200] 986 62004 170 97 230 391 422 36 [200] 522 759 865 80	92 63060 90 114 257 300 1 48 79 435 89 672 91 913 64014 17 174 [200]	98 220 27 307 [200] 81 64 630 785 65021 457 544 617 933 60000 13	108 74 [200] 97 621 671 721 25 79 812 950 51 67223 404 49 65 648 812
57 99 [200] 68138 56 318 442 664 69075 359 965	70128 63 [200] 68 229 76 405 602 32 722 926 71088 191 246 64 [200]	824 44 496 [400] 724 39 808 92 72160 323 422 509 29 [400] 46 656 709	85 850 73103 342 536 79 617 [200] 68 81 715 82 856 94 914 25 74117	522 31 706 [200] 883 75037 142 79 [50000] 228 77 79 341 44 [15000]	435 601 7 36 746 85 909 43 99 70021 34 172 286 384 474 530 905 36
55 77083 288 376 465 999 75067 158 431 510 667 943 44 79042 96	182 343 592 647 61 754 804 48	80081 83 56 271 801 5 425 508 659 779 950 81046 54 90 454 555	90 721 55 822 82 82011 [300] 282 585 626 715 951 925 36 83010 135	50 98 312 30 418 553 766 905 84049 173 267 818 32 82 973 85195	250 893 42 44 405 97 80042 57 233 410 61 94 98 575 [200] 667 91 820
76 427 87141 234 77 372 449 519 829 999 76 [200] 88032 167 95 229	97 499 542 752 [200] 851 80004 191 282 311 509 25 64 80 806 971	90079 614 48 82 962 91094 122 214 37 73 334 407 61 570 712 78 77	92264 301 [300] 410 609 93112 412 852 903 94025 39 187 39 228 320	917 57 93 95148 53 81 247 [200] 404 80 680 651 871 80 98 96145 284	408 683 954 88 [400] 97013 103 52 203 325 630 794 [300] 802 90 810 98025
46 97 [200] 192 426 25 44 561 630 34 [300] 712 57 800 79 97 973 62 98099	100 275 345 559 699 725 897	100108 280 357 500 50 774 76 885 933 96 101154 287 438 60 91 574	83 760 102272 375 81 409 23 73 649 755 [200] 874 103002 186 95 569	88 792 821 65 48 104007 [200] 49 87 219 322 85 402 73 629 742 [300]	105071 756 100018 381 480 614 795 820 959 107282 321 420 34 587
639 747 886 108045 232 58 365 476 505 725 819 109278 94 318 [200]	82 89 401 17 65 506 24 92 602 47 712 909				

1. Ziehung der 2. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 11. bis 12. August 1903.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Wahrsch.)

11. August 1903, nachmittags. Nachdruck verboten.

7 329 81 658 92 742 890 1001 506 [1000] 18 83 2006 207 45 359 83	93 12 38 70 666 72 630 [200] 44 90 8084 212 49 372 614 50 921	4203 313 587 551 684 933 551 70 5116 51 340 78 411 859 [200] 6055 92	[200] 193 585 620 736 491 89 958 7011 318 576 647 98 785 805 8041 53	117 385 480 512 679 9003 90 [200] 306 420 51 634 45 735	
10188 411 [500] 698 790 [200] 853 [400] 98 [200] 933 97 11383 415	649 915 12022 226 85 98 348 [300] 72 58 502545 57 59 924 13038 147	88 651 766 828 96 904 47 72 14013 422 490 506 20 25 92 640 [200] 41 91	97 717 864 [200] 934 94 15113 [200] 324 [200] 78 564 850 70 925 14075 120	627 632 62 812 901 17011 428 92 93 677 818 910 44 18063 241 479	
576 720 52 824 10665 482 630 83 708 301 49 927	90211 923 61 536 685 844 21010 15 129 206 434 79 80 570 731 848	22008 69 135 389 422 523 62 622 71 844 975 23145 [300] 609 96 630 70	789 822 907 94 24133 406 533 731 846 957 99 25022 39 187 39 228 320	414 58 683 [200] 928 90029 100 [300] 72 331 400 652 716 986 27015	
921 356 451 64 [200] 691 87 46 25113 61 348 68 648 77 844 [300] 68	901 35 56 22038 138 46 599 840	30203 83 310 35 606 779 68 892 982 31285 [1000] 63 127 42 304 [200]	505 98 617 687 82156 68 78 629 788 33027 157 250 71 78 855 492 627	29 708 [200] 4 31088 105 407 877 35123 401 565 632 [300] 867 94 36158	
314 18 22 32 627 30 69 94 706 438 959 37207 50 892 406 10 18 559 79	686 724 892 85140 [200] 383 586 39112 375 505 647 844 91	40086 257 [200] 328 441 49 518 752 79 966 86 41015 [200] 166 99 245	98 325 43 61 592 604 70 852 42085 159 97 200 326 69 579 790 43058 81	237 93 399 630 766 82 89 810 913 44022 70 211 43 431 71 95 580 639 738	
99 808 912 [500] 34 15002 27 81 308 [200] 14 644 711 16 22 25 4 853 89	[200] 902 3 76 46144 575 77 898 42016 24 56 282 418 76 268 922	726 34 896 [200] 45085 92 124 29 [200] 226 51 371 578 600 58 72 705 649	49112 218 878 [200] 408 694 796 820	50012 145 80 227 306 492 507 744 88 856 51100 [300] 14 94 275 79	
312 37 452 600 46 754 [300] 65 847 913 52 52994 104 28 311 660 890	55114 356 [200] 64 422 804 [300] 54032 136 255 387 480 713 67 812 55038	[200] 107 49 27 223 49 81 487 540 [300] 55053 77 207 96 310 41 69 529	759 919 90 57345 420 597 691 896 927 54026 223 57 [200] 403 66 489	639 704 52 61 882 937 59086 95 104 60 70 [200] 210 92 483 506 61 616 28	
810 964	60107 70 232 97 403 58 504 67 745 61066 284 538 97 [200] 766	[400] 863 85 687 82156 68 78 629 788 33027 157 250 71 78 855 492 627	88 64038 39 119 287 319 435 39 81 22001 565 6 34 57 66 843 65096 124	[200] 76 573 797 806 7 905 66077 234 429 896 67035 146 254 714 809	
916 68001 79 257 535 842 69105 44 276 367 [300] 499 646 52 54 840 991	70112 307 [300] 438 81 530 93 607 768 849 72 71064 127 902 [200]	74 478 644 801 67 84 87 969 72002 35 51 [200] 124 35 741 73298 378	422 93 571 748 989 74072 115 238 429 93 511 603 56 99 [200] 628 957	73038 242 848 404 73 526 62 631 84 842 76331 74 351 437 797 77075	
250 908 584 618 54 711 26 808 [200] 896 [300] 69 98 78116 225 341 58	457 538 680 [300] 712 804 52 79095 275 403 [200] 100 66 622 781 91	80088 220 401 7 29 740 895 958 81004 43 192 57 491 [200] 687 88 711	80 812 944 81 82171 91 794 813 67 294 95 83043 204 99 892 424 [200]	509 48 694 888 98 84077 83 94 910 [200] 408 55 747 821 [200] 72 94 913	
87 85255 76 397 574 84028 250 316 70 580 652 797 810 24 985 87022	110 260 74 834 98 484 [400] 586 680 [200] 704 24 28 38 89251 80 121 22	219 49 [200] 340 426 94 516 661 829 92 931 94 89001 93 97 225 363 467	543 618 810 [400] 980	90023 34 [2000] 233 51 76 79 853 405 610 720 64 91296 55 378 [400]	
581 615 37 85 989 92015 248 328 [200] 59 488 80 536 92 [400] 767 888	93702 78 82 114 [200] 294 513 735 809 92 925 94093 81 207 50 [200] 316	23 44 48 [200] 62 614 [500] 735 820 918 75 95127 305 781 945 95131 78	262 72 372 524 771 831 62 95137 454 [200] 191 657 97 716 97 50 819	[200] 914 70 99107 72 288 344 460 542 62 72 [200] 79 648 895 85	
100094 207 63 78 899 [200] 472 784 821 934 101009 68 156 68 913	50 315 33 443 621 965 71 102306 29 106 [200] 51 207 11 80 344 606 70	86 94 728 958 [200] 10315 428 375 629 815 707 805 74 [500] 104255 924	61 566 968 105030 82 192 290 496 519 55 712 891 282 106141 280 44	611 13 18 643 78 858 96 107108 43 207 91 521 603 96 873 83 108062	
116 277 90 543 437 604 10 75 724 26 922 25 45 81 109283 336 466 532	99 804 95				

Sw Gewinnrate vertheilt: 1 Gewinn zu 10000, 1 zu 5000, 8 zu 2000, 4 zu 1000, 20 zu 500 etc.

Männergesang-Verein **Concordia.**

Samstag, den 15. I. M., Abends v. 8½ Uhr ab:

**III. Familien-Abend**bei Mitglied John, Unter den Eichen,
wozu höf. einladet Der Vorstand. F 355**Wiesbadener
Conservatorium für Musik**

Rheinstrasse 54. Director Arth. Michaelis.

Eigenes Gebäude. — Gegründet 1898.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Unterricht von den ersten Anfängen bis zur vollkommenen Ausbildung.

Der Unterricht wird von Lehrkräften ersten Ranges erteilt und umfasst folgende Fächer:

Clavierspiel, Orgel, Gesang, Violine, Cello, Chorgesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Trio-, Quartett- u. Ensemblespiel, Theorie, Compositionslehre, Pädagogik, sowie sämtliche Orchester-Instrumente.

Im Clavierspiel unterrichten die Herren: V. F. Blart, Claviervirtuose, Director Arth. Michaelis, A. Wendler, Königl. Kammermusiker, H. Seide, P. Kraft, O. Hüser, Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, und Herr Alfr. Michaelis. — Solo- und Chorgesang: Herr Königl. Hofopernsänger Ruffenl. — Violine: Herr Director Arth. Michaelis, Herr G. Horn, Herr A. Mübner, Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, Fr. M. Michaelis, Fr. E. Harcourt. — Cello: Herr J. Eichhorn, Solo-Cellist des Städt. Kur-Orchesters, Herr Alfr. Michaelis. — Contrabass: Herr C. Wemheuer. — Fföte: Herr Fr. Danneberg. — Oboe: Herr C. Schwarte. — Clarinette: Herr E. Franze. — Fagott: Herr E. Wemheuer. — Horn: Herr P. Kraft. — Trompete: Herr A. Schwiegl, sämtlich Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters. — Theorie, Kammermusik und Orchesterspiel: Herr Director Arth. Michaelis. — Orgel: Herr O. Rosenkranz.

Chorgesang-Schule

unter Leitung des Königl. Hofopernsängers Herrn A. Ruffenl.

Chor- u. Orchester-Aufführungen — Vortrags-Abende.

Honorar jährlich 60—300 Mk. Hospitanten für Chorgesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Theorie jährlich 15 Mk. für je ein Fach. Der Besuch der Chor- und Orchesterstunden ist für die Schüler des Conservatoriums unentgeltlich. Prospekte gratis. Eintritt jederzeit.

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 17. August.

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Director Arth. Michaelis.

Männer - Gesangverein „Union“.

Sonntag, den 16. August 1903:

Großer Familien-Ausflug mit Musik

nach Bollhaus, Burg Schwalbach, Burg Hohenfels, Lohrheim.

Abfahrt mit der Schwalbacher Bahn 7½ Uhr Vorm.

Wir laden hierzu unsere werthe Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.

Eine Liste zum Einzeichnen circultirt durch den Vereinsdiener; ferner liegt eine solche bei unserem 1. Vorsitzenden, Herrn Gastwirth Th. Schleim, Schachtstraße 1, auf.

Schluß der Liste zum Einzeichnen am Donnerstag, den 13. August cr., Abends.

Diesjenigen, die sich später anmelden, haben keinen Anspruch auf Fahrpreisermäßigung.

Ermäßigter Fahrpreis Mk. 1.75.

Der Vorstand.

Emaill-Firmen-Schilderin jeder Größe, Farbe und Façon liefert das
Wiesbadener Emailir-Werk

von M. Rossi,

Metzgergasse 3.

Mauergasse 12.

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52

gegründet 1867,

empfiehlt stets frisch

gebrannten Kaffee,rein und kräftig, das Pfd. 80 Pf., 90 Pf. und Mk. 1.—,
feinen Haushaltungskaffee das Pfd. Mk. 1.20 und Mk. 1.40,
fein, feinen Herrschaftskaffee das Pfd. Mk. 1.60, Mk. 1.80 u. Mk. 2.—.

Reelle, leistungsfähige Firma. Bei Abnahme von 9 Pfund und mehr franco Lieferung innerhalb ganz Deutschland.

1554

Reissmann's neuer Dauerbrand-Einsatzofen

ist unstreitig der beste Einsatz-Ofen für Kamine u. Kachelöfen.

Besondere Vorzüge:

Leicht regulierbar mit Patent-Regulator.

Sicherheitsvorrichtung gegen Gasauströmung in das Zimmer (D. R. P. 88737), daher eine Explosion vollständig ausgeschlossen.

Feuerkorb leicht auswechselbar, Bodencirculation.

Hochelegante Ausstattung.

Ganz neue, moderne Modelle.

Durch alle Porzellanofen-Geschäfte am Platze zu beziehen oder direct durch den Vertreter:

Hch. Adolf Weygandt, Ecke Weber- und Saalgasse.

Telephon 2176.

Alleinverkauf der Reissmann'schen Dauerbrandöfen „Kronjuwel“.

**Wiesbadener Frauen-Verein.**

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt fein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11½ Uhr bis 1 Uhr.

Bayerische Bier-Halle

3 Adolfstrasse 3.

Special-Ausschankder Bayerischen Actien-Bierbrauerei Aschaffenburg
hell Märzen- und dunkel Versandtbier!

à Becher 10 Pf.

Schoppen 12 Pf.

Maasskrug ¼ Ltr. 30 Pf.

Vorzüglich kräftiger Mittagstisch à 75 u. 90 Pf.

Warm-Frühstück und Abendstamm zu kleinen Preisen.

Hochachtungsvoll

Ed. Mehnert i. V.

Trink-Eier

täglich zu haben.

Nass. Geflügelzucht,

Arndtstrasse 8, P. r.

Neues Sauerkraut,
Neue Salzgurken,
Neue hell. Vollhähne,
Neue Matjes-Hähne

empfiehlt 2010

J. M. Roth Neff.,

4 Gr. Burgstrasse 4.

Telefon 297.

Ladeneinrichtung für Colonialw., gut erhalt., massiv, vollst., bill. zu v. Näh. i. Tagbl. B. Ld

Kaiser-Panorama.Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes.
Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 9. bis 15. August:
Serie I:
Aegypten.
Serie II:
Ober-Italien.Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.**Kneipp-Haus****Nährsalz-Hafergries.**Die beste naturgemäße Nahrung für schwächliche kretulöse rachitische verdauungsleidende Kinder
Aerztlich empfohlen und in vielen Städten mit grossem Erfolg eingeführt. Allein echt zu haben. 2014

Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

Landbutter 94 Pf.

bei 2 Pfd. und Mehrabnahme.

C. F. W. Schwanke Nachf.Inhaber Wilh. Müller. Telefon 414.
Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Reihstr.**Holländer Voll-Hähne, feinste neue Matjes-Hähne**

empfiehlt 1874

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

Telefon 114 und 663.

ALBION

(patentamt. geschützt)

No. 2 verfährt!

entfernt

jede den Teint

entstellende

Färbung,

Sommerprossen

und Miteffer

und macht die Haut blendend weiß.

Nacht Glasen à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,

Gr. Burgstrasse 5. Telephon 2193.

Wein Dalmatin

ist das beste Mittel zur totalen Vertilgung der so lästigen Wanzen, Schaben, Käfer, Flöhe, Mücken etc. Großer Erfolg. Hat gegen andere Mittel den Vorrang der Billigkeit und frapanten Wirkung: in Beuteln à 10, 20 und 30 Pf. 1927

Drogerie Otto Lillie,

nur Moritzstrasse 12,

früher Mauritiusstr. 3, neb. Walballatheater.

Plakate: „Wohnung zu vermieten“, auch aufgezogen, vorrätig im Landblatt-Berlag.